

Swiss Reformation) sowie Peter Blickle und seinen Schülern hinausführen. Entscheidende Fragen, etwa nach den Trägern und der sozialen Zusammensetzung der Reformationsbewegungen, bleiben meist unter Verweis auf die ungenügende Forschungslage unbeantwortet. Das von Zünd am Schluss seines Buches kreierte »Reformationsmodell«, das zwischen einem »trägerbedingten« und einem »motivationsbestimmten« Scheitern unterscheidet, wirkt gekünstelt und bringt keinen Erkenntnisgewinn (das »motivationsbestimmte Scheitern« der Reformationsbewegungen sei »entweder primär politisch-rechtlich, wirtschaftlich-sozial oder religiös-kirchlich bestimmt«, S. 252). Schuldig bleibt Zünd auch, wie man sich die von ihm vorgeschlagene Anwendung der Systemtheorie auf sein Thema vorzustellen hat. Die nicht immer sehr stringente Darbietung des Stoffes sowie verunglückte Ausdrücke (z.B. S. 157 »ausgesteuerte Konventualen« oder S. 176 »Das Plebiszit beschloss«) machen die Lektüre des Buches nicht erfreulicher.

*Wolfgang Dobras*

BIRGIT EMICH: Bürokratie und Nepotismus unter Paul V. (1606–1621). Studien zur frühneuzeitlichen Mikropolitik (Päpste und Papsttum, Bd. 30). Stuttgart: Anton Hiersemann 2001. 475 S., 11 Abb. Geb. € 78,-.

Die Studie von Birgit Emich lässt nicht im Geringsten erkennen, dass es sich hierbei eigentlich um eine so genannte Erstlingsarbeit handelt. Souverän führt Emich durch die Geschichte des Pontifikats Pauls V. und vermittelt Dank ihres angenehmen Schreibstils das Gefühl, im Zentrum der päpstlichen Macht angelangt zu sein. Was sich unter dem schlagwortartigen Titel »Bürokratie und Nepotismus« verbirgt, ist genauso eine behördengeschichtliche, aktenkundliche, diplomatiegeschichtliche, politische wie auch alltagsgeschichtliche Untersuchung, die päpstliche Politik vor sowie zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges veranschaulicht. In Fortführung der Staatssekretariatsforschung der Görres-Gesellschaft aus den 1950/60er Jahren hat Emich aus den einschlägigen Archiven und Bibliotheken in Ferrara, Rom und im Vatikan mustergültige Forschungsergebnisse präsentiert. Ihre Studie ist Beleg dafür, wie Erkenntnisse der historischen Hilfswissenschaften der klassischen Diplomatiegeschichte zugute kommen können. Paul V., jener Camillo Borghese, der von 1605 bis 1621 das Oberhaupt der katholischen Kirche war, ist für den Zeitraum von 1500 bis 1700 ein »typischer« Papst gewesen. Das betraf sowohl seine Herkunft, wie seine Ausbildung, seine Karriere und schließlich auch seine Amtsführung, unabhängig von den politischen Verwicklungen, die der beginnende Dreißigjährige Krieg mit sich brachte. Auch wenn es augenscheinlich um Paul V. geht, ist die zentrale Figur der Untersuchung von Emich schließlich nicht der Papst selbst, sondern sein Nepot Scipione Borghese-Caffarelli, der als Kardinal und Leiter des Staatssekretariats die Interessen seines päpstlichen Onkels vertrat, und das sowohl im Hinblick auf die politischen Amtsgeschäfte wie auch gegenüber der Familie Borghese. In der Person des Kardinalnepoten fand der institutionalisierte Nepotismus an der päpstlichen Kurie seinen klassischen Ausdruck. Diese Art des Nepotismus war die Antwort darauf, familiäre Interessen in einer Wahlmonarchie zu behaupten, also Familienangehörige zu versorgen. Gleichzeitig war es ein Anliegen der Kurie, das Staatssekretariat zu einer modernen leistungsfähigen administrativen Fachbehörde auszubauen. Um beiden Herausforderungen gerecht zu werden, war es scheinbar notwendig, das Staatssekretariat mit dem Kardinalnepoten zu besetzen. Scipione Borghese-Caffarelli füllte jedoch kaum die Funktion des Staatssekretärs aus. Schon wenige Jahre nach Regierungsantritt Pauls V. zog er sich aus dem täglichen Geschäft des Staatssekretariats zurück. Hierin liegt nach Emich die Chance einer Professionalisierung des Staatssekretariats begründet, denn es waren fähige und sachkundige Mitarbeiter erforderlich, die die eigentliche Arbeit zu erledigen hatten. Schließlich, wie die Darstellung des gescheiterten Dammbauprojektes quer durch den Po zeigt, wurde gegebenenfalls sogar der Rat von externen Fachleuten eingeholt.

*Michael F. Feldkamp*